

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Intermezzo

Strauss, Richard

Berlin, 1924

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-79760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79760)

ERSTER AUFZUG

ERSTE SZENE.

(Im Ankleidezimmer. Vor der Abreise des Mannes, offene Reisetaschen, große Unordnung. 7 Uhr früh.)

DIE FRAU: Anna, Anna! Wo bleibt denn nur die dumme Gans?

DER MANN *(im Einpacken begriffen, die Frau hilft ihm dabei)*: Schimpf doch nicht wieder! Bis sie dir alle davonlaufen!

DIE FRAU: Dann gibt es andere!

DER MANN: So gute Mädels findest du nicht so bald wieder!

DIE FRAU: Ich schon!

DER MANN: Du hast ein Zutrauen zu dir, einen Leichtsinn, bei den Zeiten!

DIE FRAU: 's gibt immer welche!

DER MANN: Aber die Schererei, das Suchen, das Anlernen! Einen Sommer hattest du so viel Köchinnen wie Doktoren, ich glaube 15 Stück!

DIE FRAU (*triumphierend*): Und habe doch endlich dann die richtige gefunden.

DER MANN: Ja, auf wie lange!

DIE FRAU: Streitest du schon wieder?

DER MANN: Ich streite nicht, ich warne nur.

DIE FRAU: Brauch' deine Warnungen nicht!

DER MANN: Mehr als du glaubst — ohne meine
Bremsen ginge dein Temperament in jeden
Graben.

DIE FRAU: Mach lieber, daß du fortkommst!

DER MANN: Noch eine halbe Stunde, eh der
Schlitten kommt!

DIE FRAU: Aber du hast ja noch nicht ge-
frühstückt!

DER MANN: Dauert fünf Minuten!

DIE FRAU: Ich will, daß du ordentlich früh-
stückst! Deine Nerven

DER MANN: sind vortrefflich!

DIE FRAU: Ach, bin ich froh, wenn du endlich fort bist — Anna — Anna — schnell!

DIE JUNGFER (*von außen*): Gleich, gnä' Frau, ich sperre nur die Koffer zu.

DIE FRAU (*ruft hinaus*): Vergessen Sie nicht, dem Herrn die Schlüssel zu geben!

DER MANN: Sie vergißt es nicht.

DIE FRAU: Na! Und damals in Campiglio, wo wir drei Tage ohne Schlüssel vor unsern Koffern saßen —

DER MANN: Da bist du mitgefahren; und bei dem Durcheinander, wenn du mitreisest —

DIE FRAU: Fang nicht wieder an! Ich sehne mich wahrhaftig nach der Ruhe des Alleinseins.

DER MANN: Als wenn ich dich je belästigte!

DIE FRAU: Schon deine ewige Anwesenheit — du bist immer zu Hause — andere Männer gehn in ihr Bureau — (*stöhnend*) die vermehrte Arbeit

DER MANN: trifft dich doch nicht!

DIE FRAU: Na, wen denn?

DER MANN: Doch die Dienstboten,

DIE FRAU: denen ich alles befehlen muß,
immer und überall nachsehen, ob auch alles
richtig geschieht — schon allein dieses fort-
währende Telephonieren

DER MANN: können doch auch die Mädchen be-
sorgen.

DIE FRAU: Und wer macht denn die Haus-
arbeit?

DER MANN: Herrgott, ich weiß schon: 's liegt
alles auf dir!

DIE FRAU: Na, auf wessen Schultern denn?
Der Speisezettel?

DER MANN: Ein Vergnügen, keine Arbeit!

DIE FRAU: Das Saubermachen von Küche und
Keller und Speicher, ist das vielleicht nichts?

DER MANN: Chronischer Unfug!

DIE FRAU: Den Garten —

DER MANN: besorgt der Gärtner besser ohne dich.

DIE FRAU: Bezahlungen der Rechnungen —

DER MANN: übernehme ich gerne —

DIE FRAU: und bezahlst alle doppelt! Kommissionen, Bestellungen —

DER MANN (*trocken*): Na, etwas kannst du ja schließlich auch tun, das ist alles keine ernste Arbeit.

DIE FRAU: Jedenfalls keine, die von euch Männern anerkannt wird!

DER MANN: Anerkannt schon, wenn auch nicht überschätzt.

DIE FRAU (*seufzend*): Das Denken den ganzen Tag

DER MANN: Soll das wohl auch eine anstrengende Arbeit sein?

DIE FRAU: Die größte doch, mich wenigstens ermüdet's!

DER MANN: Ja, dann — aber das bestreite ich eben! Nur produzierendes Denken beim Künstler, beim Gelehrten, bei einem Erfinder, das ist Kopfarbeit: und die sollte eigentlich ein Vergnügen sein: für mich ist sie es wirklich.

DIE FRAU: Arbeit ist nie ein Vergnügen.

DER MANN: Dann lass' sie doch! Du hast es doch nicht nötig!

DIE FRAU: Und das Haus —

DER MANN: ging auch nicht zugrund, nur ein bißchen einfacher wird vieles

DIE FRAU: und alles würde verkommen und im Dreck ersticken.

DER MANN: Na, na, alter Putzteufel! Es leben doch tausend Familien nicht so genau und peinlich und wahrscheinlich vergnügter als wir.

DIE FRAU (*heftig*): Da sterbe ich lieber!

DER MANN (*parodierend*): Da lebte ich lieber!

DIE FRAU (*höhnisch*): Natürlich du bei deiner Herkunft bist es nicht besser gewöhnt!

DER MANN: Du tust, als wenn du in einem Schlosse geboren wärst!

DIE FRAU (*wütend*): Du wirst doch deine Familie nicht der Vornehmheit der mein'gen vergleichen wollen!

DER MANN (*auf seinen Kopf deutend*): Da sitzt die Vornehmheit!

DIE FRAU: Mach, daß du fortkommst, du Plebejer.

DER MANN: Schau, warum bleibst du nicht lieber zu Bett, statt einen mit deiner schlechten Morgenlaune unnötig aufzuregen und über die alten langweil'gen Dinge zu streiten, wo man gut daran täte, seinen Kopf zusammenzunehmen, daß man nichts Wicht'ges vergißt!

DIE FRAU: Dafür Sorge ich schon!

DER MANN: Nein, du störst nur mich und Anna.

DIE FRAU: Hast du dein Reisekissen?

DER MANN: Ich denke — (*sieht nach*) ja —

DIE FRAU: Schuhlöffel, Handschuhe, Reisemütze?

DER MANN: Anna hat noch nie was vergessen!

DIE FRAU (*mit höhnischem Triumph*): Bloß alle Schlüssel zu sechs Koffern in Campiglio!

DER MANN (*schon ungeduldig*): Nun laß mich endlich in Ruhe — frühstücken! (*Schnell ab ins Nebenzimmer.*)

DIE JUNGFER (*stürzt herein, über die Handtasche sich eifrigst hermachend*).

DIE FRAU: Haben Sie alles für den Herrn? Die Brötchen, den Schinken, die Milchflasche für zehn Uhr? Ist die Torte gut verpackt? Kann der Himbeersaft nicht auslaufen? Zehn harte Eier: sehr nahrhaft. Bei der anstrengenden Tätigkeit muß er sich kräftig nähren. Anna, finden Sie nicht, der Herr ist wieder sehr nervös?

DIE JUNGFER: Nein, gnä' Frau, das find' ich nicht.

DIE FRAU: Hoffentlich passiert ihm nichts auf der Reise! Haben Sie die Pillen? das Gurgelwasser? den Umschlag?

DIE JUNGFER: Alles, gnä' Frau.

DIE FRAU: Eigentlich bin ich recht froh, wenn er glücklich fort ist!

DIE JUNGFER: Und dann weinen gnäd'ge Frau wieder jeden Morgen und Abend und sind unter Tags traurig.

DIE FRAU: Nun ja, mit dem Kind allein in dem großen Haus und dem langweiligen Bauernnest!

DIE JUNGFER: Wollen gnä' Frau, es ist heut sehr schönes Wetter, nicht ein bißchen rodeln gehn?

DIE FRAU: Ist auch langweilig. Nun ja — wie Sie meinen! Sie haben sicher das Kopfkissen vergessen?

DIE JUNGFER: Gewiß nicht. (*Ab ins Nebenzimmer.*)

DER MANN (*tritt wieder ein und sucht sich — schweigend — die letzten Reiseeffekten zusammen*).

DIE FRAU (*herausfordernd*): Warum redest du nicht?

DER MANN: Weil du doch nur streitest.

DIE FRAU (*auffahrend*): Ich denke, wenn man auf zwei Monate fortgeht, hätte man mit seiner Frau doch manches Wicht'ge zu besprechen.

DER MANN: Ja, wenn sie bei Vernunft ist.

DIE FRAU: Du bist ein Flegel.

DER MANN: Du auch nicht gerade sehr liebenswürdig.

DIE FRAU: Ich verbitte mir diesen Ton!

DER MANN: Na, und ich? Was soll denn ich dann sagen?

DIE FRAU: Du — du — du bist (*geringschätzig*) ein Musikant.

DER MANN: Weiß schon, also in deinen Augen so etwas Minderwert'ges.

DIE FRAU: Das nicht — aber: mir paßt das ganze Milieu nicht, die Öffentlichkeit und was sich so alles an den Künstler herandrängt: diese schamlosen Dichter, die all ihre Erlebnisse auf die Straße tragen, so ein Kapellmeister, der den Vollgefress'nen unten im Parkett den Hampelmann macht und seine brünstigen Gefühle im Viervierteltakt preisgibt! Pfui Teufel!

DER MANN: Ja, das hättest du dir früher überlegen sollen! Ich habe nichts andres gelernt. Umsatteln kann ich nicht mehr.

DIE FRAU (*ungeduldig*): Aber endlich abreisen!

DER MANN: Also, leb wohl! Hast du dich nun auch genügend ausgetobt für die nächsten zwei Monate?

DIE FRAU: Noch lange nicht, denn du kannst mich doch nie verstehn.

DER MANN: Na, na, ich kenne dich, glaub' ich, besser als du dich selbst. Geh, sei gut, ich habe nur mehr fünf Minuten, dann kommt —

DIE JUNGFER (*kommt herein und meldet*): Der Schlitten ist da.

DER MANN: Schon? Adieu also! Bekomme ich keinen Kuß zum Abschied? Was habe ich dir denn getan?

DIE FRAU: Nichts. Ekelhaft bist du mir!

DER MANN: Ach geh, das ist ja doch nicht dein Ernst.

DIE FRAU: Ich bin froh, wenn ich dich los bin!

DER MANN: Wenn mir auf der Reise was passiert, es gereut dich doch.

DIE FRAU: Um Gottes willen, was?

DER MANN: Eine Ohnmacht, Herzschlag —
eine Lungenentzündung — ein Raubmord —
ein Eisenbahnunglück —

DIE FRAU: Ich bitte dich: nimm dich in acht,
steig nicht in die vorderen, nicht in die letzten
Waggons!

DER MANN: Wenn möglich — nicht.

DIE FRAU: Kühl' dich immer gut ab, bevor du
in die Kälte gehst, schlag deinen Pelzkragen
hoch, den Mund zu, geh früh zu Bett, der
Schlaf vor Mitternacht —

DER MANN: Ja, ja, ich weiß schon — also leb'
wohl!

DIE FRAU (*fällt ihm stürmisch um den Hals*):
Adieu! Bleib mir gesund!

DER MANN: Gleichfalls. Und schreib hie und da.

DIE FRAU (*schon wieder unliebenswürdig*): Zum
Schreiben hab' ich keine Zeit —

DER MANN: Na, aber

DIE FRAU: und außerdem wenig Lust, du
kannst es dir auch ersparen!

DER MANN (*eifrig*): Doch, doch, ich —

DIE FRAU: Und schick' keine Zeitungen,

DER MANN: auch das nicht?

DIE FRAU: Ich lese sie doch nicht, sie liegen
mir nur im Wege herum.

DER MANN: Schreiben muß ich, mir ist's ein
Bedürfnis, mit dir aus der Ferne wenigstens zu
plaudern.

DIE FRAU: Mir gar nicht.

DER MANN (*wütend*): Dann also, zum Teufel!
Laß es bleiben, du unausstehliche Kratzbürste
du! Adieu! (*Rasch ab.*)

DIE FRAU: Mit Gott! Versäume den Zug nicht!

DIE FRAU (*am Toilettentisch*): Nun wollen wir
frisieren!

DIE JUNGFER (*beginnt mit der Frisur*).

DIE FRAU: Haben Sie gestern für Bubi die
Hemden besorgt?

DIE JUNGFER: Jawohl, gnä' Frau.

DIE FRAU: Meine Taille — die Knöpfe?

DIE JUNGFER: Fertig.

DIE FRAU (*springt auf, rennt mit der Lorgnette ans Fenster*): Grüßt mein Mann herauf?

DIE JUNGFER: Er grüßt mit der Hand.

DIE FRAU (*versteckt sich hinter der Gardine*):
Warum er nur immer reist! (*Langsam an den Toilettentisch zurückkehrend.*)

DIE JUNGFER: Ich glaube, der Herr ist nicht gerne allzu lange an einem Ort.

DIE FRAU (*höhnisch*): Er hat, glaube ich, doch jüdisches Blut in den Adern!

DIE JUNGFER (*beginnt wieder zu frisieren*):
Und dann sein schöner Beruf.

DIE FRAU: Schöner Beruf. Ha, ha, fangen Sie auch noch an?

DIE JUNGFER: Die Berühmtheit!

DIE FRAU: Na, ich danke für die Ehre! Daß nach dem Tode noch wildfremde Leute aus purer Neugier urteilen, ob sich die Gemahlin ihrer andren besseren Hälfte würdig erwiesen hat. Mein Mann hat seinem Herrn Biographen ausdrücklich verbieten müssen, meiner zu erwähnen, man muß doch noch das Recht haben, Privatperson bleiben zu dürfen — Au! aber — so passen Sie doch auf, sie reißen mir ja alle Haare aus! Sie lernen's auch nie! Und was bin ich und was war ich als „Tondichtersgattin“? Ha, ha, ha, ha! Nicht mal hoffähig.

DIE JUNGFER (*schnippisch*): Das wäre gerade nach des Herrn Geschmack!

DIE FRAU: Halten Sie Ihr freches Maul!
(*Anna frisiert gekränkt — schweigend weiter.*)

DER JUNGE (*steckt den Kopf zur Tür herein*):
Mama, soll ich die genagelten Stiefel anziehen?

DIE FRAU: Freilich, mein Herzchen, bei dem Schnee. (*Zur Jungfer*) Ich verbitte mir Ihr freches Benehmen.

DIE JUNGFER: Ich sage ja gar nichts.

DIE FRAU: Aber Sie schneiden ein Gesicht. Ich seh's im Spiegel.

DAS HAUSMÄDCHEN (*stürzt herein*): Gnä' Frau, der Steuerbote ist da, hier ist die Quittung.

DIE FRAU: Natürlich, fünf Minuten, nachdem der Herr aus dem Hause! (*Erschöpft*) Sie sehen, alles Unangenehme kommt an mich. Er salviert sich, spielt Skat in Wien: Sagen Sie dem Boten, ich dürfe nicht bezahlen, er möchte die Quittung an den Herrn schicken.

DAS HAUSMÄDCHEN: Schön. (*Ab.*)

DIE FRAU: Halt — da fällt mir ein — (*springt auf, ans Telephon, klingelt wütend.*) (*schreiend*) ich klinge, wie es mir beliebt, bitte 178. (*Pause.*) Hier Frau Hofkapellmeister Robert Storch. Bitte, liebe Frau Pritek, wann bekomme ich nun endlich das Hagebuttenmark — natürlich zum Einmachen, die einzige Marmelade, die mein Mann gerne isst — wissen Sie, wo er doch so angestrengt arbeitet, wenn er seine Hagebutten nicht hat, ist er unglücklich, aber bitte, nicht vergessen! Danke, danke. —

DIE KÖCHIN (*tritt ein, bleibt in der halbgeöffneten Tür stehen*).

DIE FRAU: Wenn man gut zu den Leuten ist, kann man sie um den Finger wickeln. —

DIE JUNGFER (*nickt ironisch*): Jawohl, gnä' Frau!

KÖCHIN: Gnä' Frau, wegen des Speisezettels?

DIE FRAU (*fährt wütend auf*): Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, Sie sollen ganz ins Zimmer kommen und die Türe schließen.

DIE JUNGFER (*beendet inzwischen die Frisur*).

KÖCHIN: Was soll ich kochen?

DIE FRAU (*wütend*): Was Sie wollen, Sie wissen ja selbst. Sie sehen, wie alles auf mich einstürmt — es gehört sich doch nicht, daß Sie mich da auch noch ärgern.

KÖCHIN (*ab*).

DIE JUNGFER (*entschuldigend*): Aber gnä' Frau, wirklich —

DIE FRAU: Halten Sie Ihren Schnabel! Wenn mein Mann fortreist —

DIE JUNGFER: Warum reisen gnä' Frau nicht mit?

DIE FRAU: Sie sehn doch, was ich zu tun habe! Sagen Sie selbst, ob ich da fort kann — ich, eine brave, treue, arbeitsame Frau — ich gehöre nicht zu diesen leichtsinnigen Weibern, die nur ihre Kleider und Hüte spazieren tragen und zu Hause alles liegen und stehen lassen — „Den Krempel besorgt meine Babette“, hat mir neulich mal so eine gesagt. — Sehn Sie nicht, wie notwendig ich zu Hause bin, ich komme nicht einmal zum Frisieren, zum Anziehen — und da soll ich in der Welt herumkutschieren und in den Hotels herumlungern? Es kommt sowieso alles Unangenehme auf mich, (*verzweifelt*) wenn mein Mann fort ist auf zwei Monate!

DIE JUNGFER: Ich denk', gnä' Frau sind froh, ein bißchen allein zu sein?

DIE FRAU: Ich bin immer allein, entweder ist er auf Reisen oder, wenn zu Hause — in Gedanken (*seufzend*) und bei seiner Arbeit.

DIE JUNGFER: Aber der Herr ist doch immer so nett mit der gnädigen Frau.

DIE FRAU (*auffahrend*): Das wäre noch schöner, das gehört sich doch! Aber sehen Sie, so gemütlich bei mir sitzen, nichts tun, plaudern, das kann er nicht. Er ist eben so gar kein Damenmann.

DIE JUNGFER: Ach, so einen möchten gnä' Frau ja gar nicht! Gnä' Frau sind gar nicht so böse auf den Herrn.

DIE FRAU (*heftig*): Er reizt mich fortwährend.

DIE JUNGFER: Aber er ist doch so gut und nachgiebig!

DIE FRAU: Diese ew'ge Güte und Nachgiebigkeit — das ist es ja, was mich so rasend macht. Wenn er nur mal richtig grob und brutal wäre, wie ein richtiger Mann — aber dieser ewig „waiche Günstler“ und dabei diese ruh'ge süffisante Überlegenheit, die er mir gegenüber stets markiert.

DIE JUNGFER: Abernein, gnä' Frau irren sich —

DIE FRAU (*eifrig und kindlich*): doch, doch, er sieht auf alle Frauen mächtig herab, hält uns mehr oder minder für dumme, eitle, ungebildete Gänse.

DIE JUNGFER: Gnä' Frau, ich mein', der Herr
gibt sehr viel gerade auf Ihr Urteil —

DIE FRAU: Ja, ja, bis zu einem gewissen
Grade —

DIE JUNGFER: Wie oft fragt er Sie um Rat!

DIE FRAU: Ja, (*eifrig*) weil er genau weiß, daß
ich viel prakt'scher bin als er.

DIE JUNGFER: Der Herr ist doch auch ganz
praktisch!

DIE FRAU: Nur schlau! Diese Bauernpfiffig-
keit, das fehlt mir eben. Ich platze immer
heraus mit allem; er heimtückisch, kann
sich beherrschen, verstellen! Da werde ich
immer wütender, finde nicht die richtigen
Worte — da gibt's dann diese scheußlichen
Szenen.

DIE JUNGFER: Der Herr weiß schon, wie's ge-
meint ist, daß gnä' Frau gut sind —

DIE FRAU: Aber man setzt sich dadurch ins
Unrecht (*seufzend*) und ist dann der schwächere
Teil. — Seine Ruh' will er haben, darum gibt er

immer nach und ich, ich bin dann immer das Scheusal! Ach, Anna, ich bin recht unglücklich!

DIE JUNGFER: Aber gnä' Frau, beruh'gen Sie sich doch! (*Das Telephon läutet.*)

DIE FRAU (*steht auf und geht langsam hin. Am Telephon mit leidender Stimme*): Wer ist da? (*Plötzlich sehr heiter*) Ach! Frau Huß! Grüß Gott! Wie geht's Ihnen? Um 10 Uhr? Zum Schlittschuhlaufen? Sehr gerne! Ha, ha, ha! Also Sie holen mich ab? Auf Wiedersehn! (*Ganz verwandelt und vergnügt*) Sehn Sie, das ist eine nette Frau, die klingelt mich doch wenigstens an. Ich hasse es, daß ich immer die Leute anrufen und auffordern soll!

DIE JUNGFER: Viele Damen getrau'n sich nicht, fürchten zu stören...

DIE FRAU: Schweigen Sie! Faul sind sie, die Weiber! Ich kenne sie besser! Nun aber schnell anziehen! Welche Bluse? Die blauseidene? Ja, die gelbe ist besser! Aber nein! Halt! Anna! Anna!

Verwandlung. Orchesterzwischenpiel.
